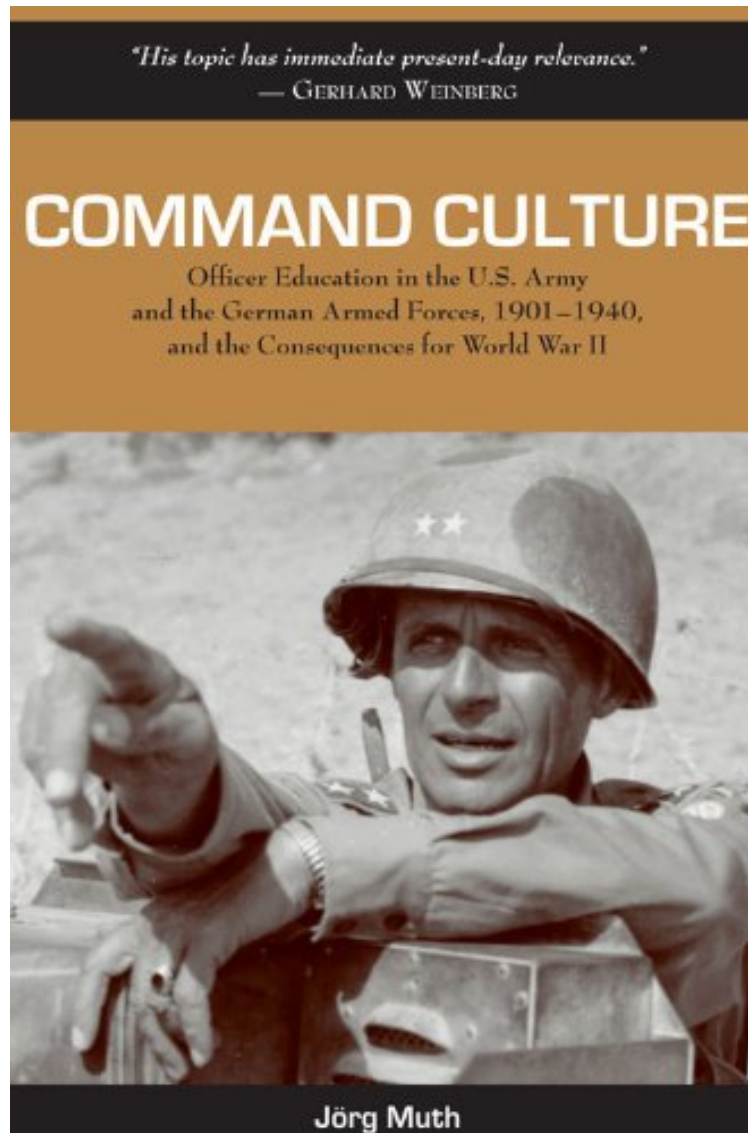


(Library ebook) Command Culture: Officer Education in the U.S. Army and the German Armed Forces, 1901-1940, and the Consequences for World War II

Command Culture: Officer Education in the U.S. Army and the German Armed Forces, 1901-1940, and the Consequences for World War II

Von Jrg Muth

**Download PDF | ePub | DOC | audiobook | ebooks*



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #606123 in eBooksVerffentlicht am: 2012-10-01Erscheinungsdatum: 2012-10-01File Name: B009K7VYLI | File size: 67.Mb

Von Jrg Muth : **Command Culture: Officer Education in the U.S. Army and the German Armed Forces, 1901-1940, and the Consequences for World War II** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Command Culture: Officer Education in the U.S. Army and the German Armed Forces,

1901-1940, and the Consequences for World War II:

Kundenrezensionen
Hilfreichste Kundenrezensionen
2 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ein "Muss" für jeden Historiker und geschichtlich interessierte. Von Corto
Dieses Buch bietet ein einzigartiges Konzept, das den militärischen Verlauf des Zweiten Weltkrieges neu erklärt. Man mag denken, dass Offiziere in der Reichswehr/Wehrmacht und der US Armee eine etwa ähnliche Ausbildung erhielten. Der Autor beweist klar, dass diese Annahme fundamental falsch ist. Aus der unterschiedlichen Auswahl und Ausbildung der Offiziere in beiden Nationen resultierte eine völlig unterschiedliche Führungskultur in beiden Armeen. Dies erklärt die wesentlich bessere Führungsleistung deutscher Offiziere im Kampf, aber ebenso warum sich so viele auf Kriegsverbrechen einließen, oder vor diesen die Augen verschlossen. Der Autor hat hier ein außergewöhnliches Erklärungsmuster für die Beteiligung der Wehrmacht an Kriegsverbrechen gefunden und zwar auf der Basis der Offiziersausbildung. Das Buch ist zwar in Englisch, aber sehr gut lesbar geschrieben und logisch aufgebaut. Absolute Kaufempfehlung!
4 von 5 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Offiziere werden geformt, nicht geboren ... Von Scipio
Wie viele seiner Generation sprach mein Grovater nicht viel über seine Erlebnisse als deutscher Soldat im Zweiten Weltkrieg und in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Trotz seines Ranges als Luftwaffen-Feldwebel besaß er dank seiner Englischkenntnisse eine privilegierte Position; von seinem Schreibtisch aus half er der U.S. Army bei der Verlegung von Truppen auf den pazifischen Kriegsschauplatz. Obwohl er sich seiner glücklichen Lage durchaus bewusst war, und das hier nicht in einem sibirischen Gefangenenlager zu sitzen, sprach er von den ihn damals umgebenden amerikanischen Offizieren in einem mild-verächtlichen Ton. Trotz seiner guten Behandlung konnte er nicht umhin sich über deren, wie er befand, mangelnde Bildung auszulassen. 40 Jahre nach Kriegsende fiel sein Urteil so scharf wie einfach aus: Das Obsiegen amerikanischer Truppen auf dem Schlachtfeld war nicht die Folge guter Führung, sondern bloßer Materialüberlegenheit ...
Obzwar weniger anekdotisch und wesentlich nuancierter, kommt Jörg Muth in seinem Buch über die amerikanische und deutsche Offiziersausbildung in den ersten vier Dekaden des 20. Jahrhunderts zu ähnlichen Befunden. Sein Werk basiert auf einer langjährigen Forschungsarbeit, die sich nicht nur auf die immense Sekundärliteratur zum Thema stützt, sondern auch neue, bislang unerschlossene Quellen heranzieht. Dabei vergleicht er nicht nur Formen und Lehrinhalte der verschiedenen Ausbildungsinstitutionen der U.S. Army, wie West Point, Fort Leavenworth und Fort Benning, mit ihren deutschen Entsprechungen (Kadettenanstalten, Kriegsschulen, Kriegsakademie), sondern zeichnet auch individuelle Karrierepfade höherer Offiziere in ihren jeweiligen Streitkräften nach. Dabei werden die Charakteristiken der unterschiedlichen Militärkulturen in ihrem besonderen gesellschaftshistorischen Kontext pointiert aufgezeigt. Muth beschreibt den vielfältigen personellen und ideellen Austausch zwischen den deutschen und amerikanischen Streitkräften vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Er weist nach, dass die U.S. Army dazu tendierte, erfolgreich erscheinende Institutionen, wie die preussischen Kadettenanstalten, als würdige "Hardware" zu kopieren, ohne jedoch die viel entscheidendere "Software", die kulturellen Praktiken und Standards, zu transferieren. Diese bestanden unter anderem aus der hoch angesehenen Lehrtätigkeit eines gut ausgebildeten Personals. Ganz im Gegensatz zu West Point, wo die Offiziersanwärter sich nicht nur einem äußerst rigiden und erdrückenden Disziplinarsystem gegenübersehen, sondern einem oft auch inkompetenten Lehrkörper. Derartige "Kopierfehler" hatten folgenschwere Konsequenzen für die amerikanischen Offiziere und ihre Führungseigenschaften ... Bis heute.
Einzigartig an Muths Werk ist, dass er bei der Bemessung von "guten" und "schlechten" Führungseigenschaften keine Kompromisse eingeht; seine Schlussfolgerungen kommen bisweilen kantig daher und offenbaren keinen Mangel an Urteilskraft. Eine Eigenschaft, die nicht jedem Leser gefallen dürfte. Auf jeden Fall ist der Aufbau des Buches gelungen und selbst für diejenigen, die das Englische nicht wie eine zweite Muttersprache beherrschen, sehr flüssig zu lesen. Tatsächlich besitzt das Werk das Potential zur Pflichtlektüre auf dem Gebiet der kulturvergleichenden Militärgeschichte zu werden, welches nicht nur von Historikern breite Rezeption erfahren dürfte, sondern auch von lernwilligen Offizieren.
6 von 8 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Der moderne Soldat
Von Jao
Es ist ein alter Hut, dass die deutsche Wehrmacht die Streitkräfte der Alliierten im Zweiten Weltkrieg an Effizienz weit übertraf. Meist kam diese Aussage als schwer zu fassender Mythos daher. Dieser Mythos wurde nicht nur in deutschen Veteranenkreisen, sondern wird vor allem auch in den USA und in Großbritannien bis heute gepflegt. Gerade in den USA und in England ist das Interesse für Militär und Kriegsgeschichte im allgemeinen sehr weit verbreitet. Es ist somit kein Zufall, dass das vorliegende Buch (bisher nur) auf Englisch erschien. Muths Arbeit gehört zu einer Reihe von englischsprachigen Untersuchungen, die den oben stehenden Mythos wissenschaftlich analysieren. Einige dieser Arbeiten werden auch in Martin van Crevelds Buch "Kampfkraft" (engl. Titel "Fighting Power") behandelt. Fazit: Der Mythos von der militärischen Effizienz der deutschen Wehrmacht basiert im Großen und Ganzen auf harten Fakten. Viele der Untersuchungen, die zu diesem Ergebnis kommen, wurden in den 1970er Jahren vom amerikanischen Pentagon in Auftrag gegeben. Das Pentagon sah sich nach dem verlorenen Vietnamkrieg in der Pflicht, selbstkritisch die Leistungsfähigkeit der US-Streitkräfte zu bewerten. Viele der in Auftrag gegebenen Untersuchungen waren als komparative Studien angelegt. D.h. sie verglichen die US-Streitkräfte mit einem Vergleichsstudienobjekt. Zu diesem Zweck wurde oft die deutsche Wehrmacht heran gezogen. Grund dafür ist die absolut bemerkenswerte Tatsache, dass die deutsche Wehrmacht während des Zweiten Weltkrieges dem Gegner in allen Gefechtssituationen Verluste zufügte, die durchschnittlich 30 bis 50

Prozent höher lagen, als ihre eigenen Verluste. Egal unter welchen klimatischen Bedingungen und in welchem Gelände gekämpft wurde, egal ob man sich im Angriff oder in der Defensive befand, egal gegen wen gekämpft wurde, egal ob man berlegen war oder - was meistens der Fall war - zahlenmäßig und materiell unterlegen! Diese militärische Effizienz wurde über den langen Zeitraum von 6 Jahren konstant durchgehalten. Sie ist keineswegs in erster Linie auf einen besonderen (Nazi-)Fanatismus zurückzuführen, wie früher behauptet wurde - wenngleich die soziale Herkunft der Soldaten, also die gesellschaftliche Situation in Deutschland, ohne Zweifel eine Rolle spielte. Nein, sie hat ihren Ursprung vielmehr in der besonderen inneren Struktur der Wehrmacht: Vor allem in der flexiblen Methode des Föhrens mit Auftrag, des Föhrens "von vorne", sowie der Auswahl und Ausbildung der militärischen Föhrer (Muth konzentriert sich vor allem auf den letzten Punkt). Das deutsche System erforderte, im Gegensatz zum Klischee des preussischen "Kadavergehorsams", den mitdenkenden und mit einem hohen Maß an Eigenverantwortung und Selbstständigkeit ausgestatteten Kämpfer. "Kadavergehorsam" war in Wirklichkeit viel eher auf alliierter Seite zu finden, als bei der deutschen Wehrmacht. Auch war die deutsche Wehrmacht insgesamt sozial durchlässiger und wesentlich mehr vom Leistungsprinzip durchdrungen, als die alliierten Streitkräfte - obwohl man soziale Durchlässigkeit und Leistungsprinzip eher bei den Armeen der demokratischen Westmächte (Großbritannien, Frankreich und den USA) vermutet hätte. Aus diesen Befunden ergeben sich auch einige gravierende Schlussfolgerungen in Bezug auf Verbrechen, an denen Teile der deutschen Wehrmacht beteiligt waren: Je höher die Eigenverantwortung der Soldaten, desto weniger können sie sich später auf den Befehlsnotstand berufen. Andererseits wurde in keiner alliierten Armee (abgesehen von der Sowjetarmee) so rigoros und brutal gegen Befehlsverweigerung, "Wehrkraftzersetzung" und Desertion vorgegangen. Die Zahl der durch Kriegsgerichte zum Tode verurteilten Wehrmachtsoldaten war von Anfang an hoch und stieg gegen Ende des Krieges nochmal gewaltig an. Das Thema ist also sehr komplex. Die Wehrmacht bietet, mehr als jede andere Armee der Geschichte, ein äußerst ambivalentes Bild. Die Relevanz der von Muth und anderen erhobenen Befunde geht über den Zweiten Weltkrieg hinaus. Besonders in den modernen (asymmetrischen) Konflikten ist der eigenverantwortliche, mitdenkende und vielseitig gebildete Soldat mit Fingerspitzengefühl gefragt. Einen derartigen Soldatentypus kreiert man nicht durch ähnliche Boot-Camp-Drills. Rekruten müssen nicht in Watte gepackt werden. Andererseits kann es aber auch niemals darum gehen, den Willen eines Rekruten zu brechen, wie es die Amerikaner so gerne als Ausbildungsziel definieren. Im Gegenteil, das Ziel sollte sein, den Willen des Rekruten und seine individuellen Stärken zu entfachen und ihn zu motivieren, diese in einem militärischen Zusammenhang voll einzubringen. In dieser Hinsicht war die deutsche Wehrmacht viel moderner als ihre alliierten Gegner. Die US-Streitkräfte haben bis heute ein Problem, diese Erkenntnisse umzusetzen. Nach wie vor vertrauen sie in ihrem komplexen und hochtechnisierten Militärapparat auf das System der Befehlstaktik. Damit einher geht oft ein frappierender Mangel an Flexibilität, wenn die Dinge mal anders laufen, als vorher gedacht. Dazu kommt eine fast schon blinde Technikgläubigkeit, die zwar einerseits ihre Berechtigung hat (das US-Militär verfügt über Hightech-Material der Spitzenklasse), andererseits aber niemals ein Ersatz für die Augen, die Ohren und den Verstand des Soldaten am Boden sein kann - dies gilt vor allem für die bereits erwähnten asymmetrischen Kriege. Im US-Militär ist außerdem selbst das Bildungsniveau der Offiziere (die in der Regel über einen College-Abschluss verfügen) teilweise erschreckend niedrig. Dies hängt bei mangelnden Sprachkenntnissen an und hängt bei kaum vorhandenen Landeskennnissen bzgl. des Einsatzgebietes und fehlender interkultureller Kompetenz auf. Alle diese Faktoren haben sich in Vietnam bitter gerächt. Auch im Irak und in Afghanistan gab es diesbezüglich am Anfang große Probleme, wobei man sagen muss, dass die US-Regierung den Einsatz im Irak später konsequent und durchaus erfolgreich zu Ende führte. Auch in Afghanistan wird seit dem Oberkommando von McChrystal (und später Petraeus) sehr entschlossen, vor allem aber intelligent vorgegangen. In der modernen Counterinsurgency muss nicht nur das Gefecht zuerst beweglich geführt werden, was ein hohes Maß an Improvisationsvermögen und kreativ-flexibler taktischer Intelligenz voraussetzt. Es geht vor allem auch darum, die lokale Bevölkerung für sich zu gewinnen und in der Fläche präsent zu sein.

Kurzbeschreibung In *Command Culture*, Jrg Muth examines the different paths the United States Army and the German Armed Forces traveled to select, educate, and promote their officers in the crucial time before World War II. Muth demonstrates that the military education system in Germany represented an organized effort where each school and examination provided the stepping stone for the next. But in the United States, there existed no communication about teaching contents or didactical matters among the various schools and academies, and they existed in a self chosen insular environment. American officers who finally made their way through an erratic selection process and past West Point to the important Command and General Staff School at Fort Leavenworth, Kansas, found themselves usually deeply disappointed, because they were faced again with a rather below average faculty who forced them after every exercise to accept the approved school solution. *Command Culture* explores the paradox that in Germany officers came from a closed authoritarian society but received an extremely open minded military education, whereas their counterparts in the United States came from one of the most democratic societies but received an outdated military education that harnessed their minds and limited their initiative. On the other hand, German officer candidates

learned that in war everything is possible and a war of extermination acceptable. For American officers, raised in a democracy, certain boundaries could never be crossed. This work for the first time clearly explains the lack of audacity of many high ranking American officers during World War II, as well as the reason why so many German officers became perpetrators or accomplices of war crimes and atrocities or remained bystanders without speaking up. Those American officers who became outstanding leaders in World War II did so not so much because of their military education, but despite it..deTo the best of my knowledge there is nothing in print in either English or in German that offers the kind of analytical comparison Muth offers. The text is based on a truly exemplary coverage of published literature and very substantial work in relevant archives. The work is highly original in both its research design and its presentation. The general message, though controversial and certain to lead to arguments, is buttressed by substantial evidence. His topic has immediate present-day relevance and will certainly appeal to those interested in military history and the conflicts in which the United States is currently engaged. (Gerhard Weinberg, author of *A World at Arms*) Muth has written a fascinating book here. *Command Culture* is an important and long-lasting contribution to the debate over officer training in the United States. What Muth is able to bring to the debate is a vast knowledge of the archival resources and historiography of the modern German army. The book is at once a study of the U. S. officer corps before World War II, a valuable analysis of U. S. and German officer training and education, and a stinging comparison of the two armies" military cultures. (Robert Citino, author of *The German Way of War*)Muth makes a strong case that effective command at all levels has a set of elements that do not depend on wider social, cultural, and political matrices. His challenge to the new military history will generate controversy but cannot be dismissed. (Dennis Showalter, author of *Patton and Rommel*) Jrg Muths book is about an interesting and significant topic. Although I disagree in some respects with his thesis, I recognize that it is well argued. Based on extensive research in primary and secondary sources, it is also well written. (Edward M. Coffman, author of *The Regulars: The American Army, 1898-1941*)Pressestimmen"The general message, though controversial and certain to lead to arguments, is buttressed by substantial evidence. Muth's topic has immediate present-day relevance."--Gerhard Weinberg, author, *A World at Arms* "An important and long-lasting contribution to the debate over officer training in the United States."--Robert Citino, author, *The German Way of War* "Muth's challenge to the 'new military history' will generate controversy but cannot be dismissed."--Dennis Showalter, author, *Patton and Rommel* "Muth's analysis of the U.S. Army is a hard one, but he backs it up with extensive research. This is one of the most important books about the German and American armies in many years."--Major-General (ret) David T. Zabecki, *Military History*